

## Sein gestecktes Ziel erreichen

„Mist“, sagt Tim, „Laura hat in Sowi bessere Noten als ich. Sie ist einfach schlauer!“

„Das ist nicht der entscheidende Punkt“, antwortet Papa, „sie weiß, wie man lernt. Erfolg basiert auf guter Strukturierung. Frag sie doch mal, wie sie lernt.“

Eigentlich will Tim lieber zum Fußball, aber er tut, was sein Vater ihm rät.

Laura kennt Tim sehr gut und weiß, dass er lieber Sport treibt als zu lernen. Jungs sind eben anders als Mädchen, das haben sie ja auch im Unterricht durchgenommen! Sie beschließt ihm zu helfen.

„Also, es ist gut, jeden Tag zur selben Zeit und am selben Platz zu lernen“, sagt sie, „wie beim Fußball, das machst du ja auch jeden Tag am selben Ort, oder?“

„Na klar, Viertel nach drei auf dem Sportplatz.“

„Siehst du, so lerne ich. Jeden Tag zur selben Zeit an meinem Schreibtisch, da ist es ruhig und kein Fernseher oder Computer steht in der Nähe. Musik höre ich beim Lernen auch nicht, das Handy liegt woanders. Wenn man sich daran gewöhnt hat, ist es gar nicht schlimm. Es ist wie Fußball, man kann das immer besser.“

„Okay, wichtig ist auch, so was wie ein Hausaufgabenheft zu haben“, fährt Laura fort, „ich schreibe alles, was ich zu tun habe, sofort da rein, dann vergesse ich nichts. Ja, und das Schlimmste mache ich immer zuerst, damit ich mich auf die interessanten und leichten Sachen freuen kann.“

„Wie beim Fußball. Üben ist doof, aber das Spiel hinterher ist klasse. Aber manchmal machen wir auch nach dem Spiel noch Übungen.“

„Das hat ja unser Lehrer auch mal gesagt: Wir müssen unseren eigenen Rhythmus finden. Manche lernen am besten gleich am Anfang, andere brauchen ein paar Aufwärmübungen und wieder andere sind am Schluss am besten. Plan also deine Hausaufgaben nach deinem eigenen Rhythmus.“

Tim fragt sich gerade, welcher Lerntyp er eigentlich ist.

„Wenn wir eine Arbeit schreiben“, fährt Laura fort, „sehe ich mir erst mal das ganze Kapitel an und suche alle wichtigen Hauptthemen heraus. Dann lese ich die Überschriften und schaue mir die Diagramme und Darstellungen an. Danach lese ich jeden Abschnitt und stelle mir selbst Fragen dazu, das ist nicht so langweilig.“

„Okay, werde ich alles machen. Und die nächste Sowi-Arbeit schreibe ich besser als du!“

„Da bin ich gespannt.“



„Sag mal, was willst du eigentlich mal werden?“, wechselt Tim das Thema. „Papa fragt mich das andauernd.“

„Mhm, ich fände es nicht schlecht, Kanzlerin zu werden, als zweite Frau nach Frau Merkel“, überlegt Laura, „aber am wichtigsten für mich ist, eine Familie und viele Freunde zu haben und etwas aus mir zu machen, so ein bisschen auch ein guter Mensch zu werden.“

„Ja, das sehe ich auch so“, sagt Tim, „meinst du, das kann man als Lebensziel gelten lassen?“

„Aber klar! Was zählt denn sonst wirklich im Leben?“

Tim lehnt sich entspannt zurück. Stimmt – Lauras Freundschaft ist viel wichtiger als sie in der Sowi-Note zu übertrumpfen.

„Ich glaube, jetzt ist es Zeit zum Lernen, oder?“, fragt er.

„Nein, ich habe noch eine halbe Stunde, bevor ich damit anfang.“

„Super!“, ruft Tim. Dann nimmt er ein Kissen und bewirft seine Kusine damit. „Komm, lass uns eine Kissenschlacht machen! Mein Lebensziel ist, dich öfter zu treffen als du mich!“

„Dieses Lebensziel wirst du niemals erreichen!“, gibt Laura zurück. Die nächste halbe Stunde ist mit Kissenschlachten ausgefüllt.

Wer hat wohl gewonnen?



### William Wilberforce und die Abschaffung der Sklaverei

Wenn es darum geht, sich ein Ziel zu setzen und stetig daran zu arbeiten, ist William Wilberforce wirklich ein Vorbild: Zwanzig Jahre lang verfolgte er sein Ziel.

Wie viele andere junge Leute wusste auch William nicht genau, was er werden wollte. Meistens ging er auf Parties und tat sonst wenig. 1780 wurde er für seine Stadt Hull ins britische Parlament gewählt.

Durch viele Begegnungen und Reisen kam er auf zwei Bereiche, in denen er unbedingt etwas verbessern wollte: Zunächst stellte er in Indien fest, dass Frauen und Mädchen im hinduistischen Kulturbereich benachteiligt wurden – es gab Witwenverbrennungen, Diskriminierung, neugeborene Mädchen wurden oft getötet.

Später stieß er auf den Sklavenhandel und brachte ab 1787 fast jedes Jahr einen Gesetzesentwurf zur Abschaffung des Sklavenhandels im britischen Herrschaftsbereich ein. Das war nicht ungefährlich, denn die reichen Sklavenhändler wollten ihn mundtot machen und sogar umbringen.

Durch seine stetige Arbeit und die immer wieder eingebrachten, rhetorisch brillant vorgetragenen Entwürfe schaffte er es mit seinen Mitstreitern 1807 tatsächlich, ein solches Gesetz mit einer Parlamentsmehrheit verabschieden zu lassen.

Zwar dauerte es noch Jahre, bis es wirklich durchgesetzt wurde (1833 wurde die Sklaverei in Großbritannien endgültig abgeschafft), aber dieser Erfolg zog weite Kreise und führte dazu, dass es immer weniger Sklaverei gab und andere Staaten ähnliche Gesetze erließen.